

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die Walküre**

**Wagner, Richard**

**Leipzig, [1914]**

Auftritt II

[urn:nbn:de:bsz:31-81880](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-81880)

würde heut nicht hehr  
 und herrlich mein Recht  
 gerächt von der mutigen Maid.  
 Der Wälfung fällt meiner Ehre:  
 Empfah' ich von Wotan den Eid?

**Wotan** (in furchtbarem Unmut und innerem Grimm auf einen Felsenstük sich werfend).

Nimm den Eid!

**Fricka** schreitet dem Hintergrunde zu: dort begegnet sie Brünnhilde und hält einen Augenblick vor ihr an.)

**Fricka** (zu Brünnhilde).

Heerbater  
 harret dein:  
 laß ihn dir künden,  
 wie das Los er gekieft!

(Sie besteigt den Wagen und fährt schnell davon. — Brünnhilde tritt mit besorgter Miene verwundert vor Wotan, der, auf dem Felsenstük zurückgelehnt, das Haupt auf die Hand gestützt, in finstres Brüten versunken ist.)

### Zweiter Auftritt.

**Brünnhilde.** Schlimm, fürcht' ich,  
 schloß der Streit,  
 lachte Fricka dem Lose.  
 Vater, was soll  
 dein Kind erfahren?  
 Trübe scheinst du und traurig!

**Wotan** (läßt den Arm machtlos sinken und den Kopf in den Nacken fallen).

In eigner Fessel  
 fing ich mich: —  
 ich Unfreiester aller!

**Brünnhilde.** So sah ich dich nie!  
 Was nagt dir das Herz?

**Wagner.**

**Wotan** (von hier an steigert sich Wotans Ausdruck und Gebärde bis zum fürchtbarsten Ausbruch).

O heilige Schmach!

O schmählischer Harn!

Götternot!

Götternot!

Endloser Grimm!

Ewiger Gram!

Der Traurigste bin ich von allen!

**Brünnhilde** (wirft erschrocken Schild, Speer und Helm von sich und läßt sich mit besorgter Zutraulichkeit zu Wotans Füßen nieder).

Vater! Vater!

Sage, was ist dir?

Wie erschreckst du mit Sorge dein Kind?

Vertraue mir!

Ich bin dir treu:

flieh, Brünnhilde bittet!

(Sie legt traulich und ängstlich Haupt und Hände ihm auf Knie und Schoß.)

**Wotan** (blickt ihr lange ins Auge; dann streichelt er ihr mit unwillkürlicher Zärtlichkeit die Locken. Wie aus tiefem Sinnen zu sich kommend, beginnt er endlich sehr leise).

Lass' ich's verlauten,

löf' ich dann nicht

meines Willens haltenden Haft?

**Brünnhilde** (ihm ebenso erwidern).

Zu Wotans Willen sprichst du,

sagst du mir, was du willst;

wer bin ich,

wär' ich dein Wille nicht?

**Wotan** (sehr leise).

Was keinem in Worten ich künde,

unausgesprochen

bleib' es denn ewig:

mit mir nur rat' ich,  
 reb' ich zu dir. — — —

(Mit noch gedämpfterer, schauerlicher Stimme, während er Brünnhilde  
 unverwandt in das Auge blickt.)

Als junger Liebe  
 Lust mir verblich,  
 verlangte nach Macht mein Mut:  
 von jäher Wünsche  
 Blüten gejagt,  
 gewann ich mir die Welt.  
 Unwissend trugvoll,  
 Untreue übt' ich,  
 band durch Verträge,  
 was Unheil barg:  
 listig verlockte mich Loge,  
 der schweifend nun verschwand.  
 Von der Liebe doch  
 mocht' ich nicht lassen,  
 in der Macht verlangt' ich nach Minne.  
 Den Nacht gear,   
 der hange Nibelung,  
 Alberich, brach ihren Bund;  
 er suchte der Lieb'  
 und gewann durch den Fluch  
 des Rheines glänzendes Gold  
 und mit ihm maßlose Macht.  
 Den Ring, den er schuf,  
 entriß ich ihm listig;  
 doch nicht dem Rhein  
 gab ich ihn zurück:  
 mit ihm bezahlt' ich  
 Walhalls Zinnen,  
 der Burg, die Riesen mir bauten,

Die Walküre. 2. Aufzug, 2. Auftritt.

aus der ich der Welt nun gebot.

Die alles weiß,  
was einstens war,  
Erda, die weiblich  
weiseste Wala,

riet mir ab von dem Ring,  
warnte vor ewigem Ende.

Von dem Ende wollt' ich  
mehr noch wissen;

doch schweigend entschwand mir das Weib. —

Da verlor ich den leichtern Mut,

zu wissen begehrt' es den Gott:

in den Schoß der Welt

schwang ich mich hinab,

mit Liebeszauber

zwang ich die Wala,

stört' ihres Wissens Stolz,

daß sie Rede nun mir stand.

Kunde empfing ich von ihr;

von mir doch barg sie ein Pfand:

der Welt weifestes Weib

gebar mir, Brünnhilde, dich.

Mit acht Schwestern

zog ich dich auf;

durch euch Walküren

wollt' ich wenden,

was mir die Wala

zu fürchten schuf:

ein schmähliches Ende der Ew'gen.

Daß stark zum Streit

uns fände der Feind,

hieß ich euch Helden mir schaffen:

die herrisch wir sonst

in Gesezen hielten,  
 die Männer, denen  
 den Mut wir gewehrt,  
 die durch trüber Verträge  
 trügende Bande  
 zu blindem Gehorsam  
 wir uns gebunden, —  
 die solltet zu Sturm  
 und Streit ihr nun stacheln,  
 ihre Kraft reizen  
 zu rauhem Krieg,

daß kühner Kämpfer Scharen  
 ich sammle in Walhalls Saal!  
**Brünnhilde.** Deinen Saal füllten wir weiblich:  
 viele schon führt' ich dir zu.  
 Was macht dir nun Sorge,  
 da nie wir gesäumt?

**Wotan** (wieder gedämpfter).

Ein andres ist's:  
 achte es wohl,  
 wes mich die Wala gewarnt!  
 Durch Alberichs Heer  
 droht uns das Ende:  
 mit neidischem Grimm  
 grollt mir der Niblung: —  
 doch scheu' ich nun nicht  
 seine mächtigen Scharen,  
 meine Helden schüßen mir Sieg.  
 Nur wenn je den Ring  
 zurück er gewänne,  
 dann wäre Walhall verloren:  
 der der Liebe fluchte,  
 er allein

nützte neidisch  
 des Ringes Nuten  
 zu aller Edlen  
 endloser Schmach;  
 der Helden Mut  
 entwendet' er mir;  
 die Kühnen selber  
 zwäng' er zum Kampf;  
 mit ihrer Kraft  
 bekriegte er mich.

Sorgend sann ich nun selbst,  
 den Ring dem Feind zu entreißen.

Der Niesen einer,  
 denen ich einst  
 mit verfluchtem Gold  
 den Fleiß vergalt:

Fasner hütet den Hort,  
 um den er den Bruder gefällt.  
 Ihm müßt' ich den Reif entringen,  
 den selbst als Zoll ich ihm zahlte.

Doch mit dem ich vertrug,  
 ihn darf ich nicht treffen;  
 machtlos vor ihm  
 erläge mein Mut: —  
 das sind die Bande,  
 die mich binden:

der durch Verträge ich Herr,  
 den Verträgen hin ich nun Knecht.

Nur Einer könnte,  
 was ich nicht darf: —  
 ein Held, dem helfend  
 nie ich mich neigte;  
 der fremd dem Gotte,

frei seiner Gunst,  
 unbewußt,  
 ohne Geheiß,  
 aus eigener Not,  
 mit der eignen Wehr  
 schüße die Tat,  
 die ich scheuen muß,  
 die nie mein Rat ihm riet,  
 wünscht sie auch einzig mein Wunsch!

Der, entgegen dem Gott,

für mich söchte,

den freundlichen Feind,

wie sände ich ihn?

Wie schüß' ich den Freien,

den nie ich schirmte,

der in eigenem Troge

der Trauteste mir?

Wie macht' ich den Andren,

der nicht mehr ich,

und aus sich wirkte,

was ich nur will? —

O göttliche Not!

Gräßliche Schmach!

Zum Ekel find' ich

ewig nur mich

in allem, was ich erwirke!

Das Andre, das ich ersehne,

das Andre erseh' ich nie:

denn selbst muß der Freie sich schaffen;

Knechte erknet' ich mir nur!

Brünnhilde. Doch der Wälzung, Siegmund?

wirkt er nicht selbst?

Wotan. . . . . Wild durchschweifst' ich

mit ihm die Wälder;  
 gegen der Götter Rat  
 reizte kühn ich ihn auf:  
 gegen der Götter Rache  
 schützt ihn nun einzig das Schwert, (gebehnt und bitter)  
 das eines Gottes  
 Gunst ihm beschied.  
 Wie wollt' ich listig  
 selbst mich belügen?  
 So leicht ja entrug mir  
 Fricka den Trug:  
 zu tiefster Scham  
 durchschaute sie mich!  
 Ihrem Willen muß ich gewähren.

**Brünnhilde.** So nimmst du von Siegmund den Sieg?

**Wotan.** Ich berührte Alberichs Ring,  
 gierig hielt ich das Gold!  
 Der Fluch, den ich flog,  
 nicht schiebt er nun mich: —  
 Was ich liebe, muß ich verlassen,  
 morden, wen je ich minne,  
 trügend verraten,  
 wer mir traut!

(Wotans Gebärde geht aus dem Ausdruck des fürchtbarsten Schmerzes  
 zu dem der Verzweiflung über.)

Fahre denn hin,  
 herrische Pracht,  
 göttlichen Brunkes  
 prahlende Schmach!  
 Zusammenbreche,  
 was ich gebaut!  
 Auf geb' ich mein Werk;  
 nur Eines will ich noch:

das Ende,  
 das Ende! — (Er hält sinnend ein.)  
 Und für das Ende  
 sorgt Alberich!  
 Jetzt versteh' ich  
 den stummen Sinn

des wilden Wortes der Wala:  
 „Wenn der Liebe finst'rer Feind  
 zürnend zeugt einen Sohn,  
 der Sel'gen Ende  
 säumt dann nicht!“ —

Vom Niblung jüngst  
 vernahm ich die Mär',  
 daß ein Weib der Zwerg bewältigt,  
 des Gunst Gold ihm erzwang:

Des Hasses Frucht  
 hegt eine Frau,  
 des Neides Kraft  
 kreißt ihr im Schoß:  
 das Wunder gelang  
 den Liebelosen;

doch der in Lieb' ich freite,  
 den Freien erlang' ich mir nie.  
 (Mit bitterm Grimm sich aufrichtend.)

So nimm meinen Segen,  
 Niblungen-Sohn!  
 Was tief mich efelt,  
 dir geb' ich's zum Erbe,  
 der Gottheit nichtigen Glanz:  
 zernage ihn gierig dein Neid!

Brünnhilde (erschrocken).

O sag, künde!  
 Was soll nun dein Kind?

Wotan (bitter).

Fromm streite für Fricka;  
hüte ihr Eh' und Eid! (Troden.)  
Was sie erkor,  
das kiese auch ich:  
was frommte mir eigner Wille?  
Einen Freien kann ich nicht wollen:  
für Frickas Knechte  
kämpfe nun du!

Brünnhilde. Weh'! nimm reuig  
zurück das Wort!  
Du liebst Siegmund;  
dir zulieb',

ich weiß es, schüt' ich den Wälsung.

Wotan. Füllen sollst du Siegmund,  
für Hunding ersechten den Sieg!  
Hüte dich wohl  
und halte dich stark,  
all deiner Kühnheit  
entbiete im Kampf:  
ein Siegschwert  
schwingt Siegmund; —  
schwerlich fällt er dir feig!

Brünnhilde. Den du zu lieben  
stets mich gelehrt, (sehr warm)  
der in hehrer Tugend  
dem Herzen dir teuer, —  
gegen ihn zwingt mich nimmer  
dein zwiespältig Wort!

Wotan. Ha, Freche du!  
Frevelst du mir?  
Wer bist du, als meines Willens  
blind wählende Kür?

Da mit dir ich tagte,  
 sank ich so tief,  
 daß zum Schimpf der eignen  
 Geschöpfe ich ward?  
 Kennst du, Kind, meinen Zorn?  
 Verzage dein Mut,  
 wenn je zermalnend  
 auf dich stürzte sein Strahl!  
 In meinem Busen  
 berg' ich den Grimm,  
 der in Grau'n und Wust  
 wirft eine Welt,  
 die einst zur Lust mir gelacht: —  
 wehe dem, den er trifft!  
 Trauer schüß' ihm sein Trost!  
 Drum rat' ich dir,  
 reize mich nicht!  
 Besorge, was ich befehl:  
 Siegmund falle! —  
 Dies sei der Walküre Werk!

(Er säkmt fort und verschwindet schnell links im Gebirge.)

Brünnhilde (steht lange erschrocken und betäubt).

So sah ich  
 Siegvater nie,

erzürnt' ihn sonst wohl auch ein Zank!

(Sie neigt sich betrübt und nimmt ihre Waffen auf, mit denen sie sich  
 wieder rüstet.)

Schwer wiegt mir  
 der Waffen Wucht: —  
 wenn nach Lust ich socht,  
 wie waren sie leicht!

Zu böser Schlacht  
 schleich' ich heut so bang'.

(Sie sinnt vor sich hin und seufzt dann auf.)

Weh', mein Wäsung!  
 Im höchsten Leid  
 muß dich treulos die Treue verlassen!  
 (Sie wendet sich langsam dem Hintergrunde zu.)

### Dritter Auftritt.

Auf dem Bergjoch angelangt, gewahrt Brünnhilde, in die Schlucht hinablickend, Siegmund und Sieglinde; sie betrachtet die Nahenden einen Augenblick und wendet sich dann in die Höhle zu ihrem Kopf, so daß sie dem Zuschauer gänzlich verschwindet. — Siegmund und Sieglinde erscheinen auf dem Bergjoch. Sieglinde schreitet hastig voraus; Siegmund sucht sie aufzuhalten.

Siegmund. Raste nun hier;  
 gönne dir Ruh'!

Sieglinde. Weiter! Weiter!

Siegmund (umfaßt sie mit sanfter Gewalt).  
 Nicht weiter nun!

(Er schließt sie fest an sich.)

Verweile, süßestes Weib!  
 Aus Wonne-Entzücken  
 zucktest du auf,  
 mit jäher Hast  
 jagtest du fort:

kaum folgt' ich der wilden Flucht;  
 durch Wald und Flur,  
 über Fels und Stein,  
 sprachlos, schweigend  
 sprangst du dahin,

kein Ruf hielt dich zur Rast!  
 (Sie starret wild vor sich hin.)

Ruhe nun aus:  
 rede zu mir!

Ende des Schweigens Angst!  
 Sieh, dein Bruder